



Powertyp

Mit fünf Turniersiegen katalpultierte sich der Südafrikaner Branden John Grace 2012 unter die Top 30 der Golf-Weltrangliste. Nun gilt es, die Leistungen auf hohem Niveau zu bestätigen – auch als neuer Botschafter von Berenberg

TEXT: HANS BORCHERT

Aufgekrempelte Ärmel und heruntergelassene Stutzen – so lief er vermutlich über den Fußballplatz. Malochen und Tore schießen. Genau sein Ding. Frage nur: Kann man so Golf spielen?

Antwort: Man kann.

Hochaggressiv und mit Killerinstinkt. Nicht unbedingt elegant, aber dafür enorm effektiv und dynamisch. Angstfrei sozusagen. Ein Wayne Rooney seiner Sportart – das ist Branden John Grace.

Über seine Manieren übrigens keine Klagen. Die sind tadellos. Er ist überhaupt ein freund-



Ausrufezeichen für einen makellosen Sieg

Fotos: Getty Images

mit Potenzial nach oben

licher, zumeist lammfrommer junger Mann. Allerdings von gedrungener, bulliger Statur. Körpersprache: zum Kampf bereit.

Achtung also. Zumindest auf dem Platz. Da ist manchmal Feuerwerk. So wie 2012 bei der Alfred Dunhill Links Championship an der schottischen Küste in Kingsbarns. Selbst Weltklassemann fürchten diesen mit mannstiefen Bunkern gespickten, genau 7181 Meter langen Dünenkurs. Er ist ein regelrechtes Monster.

Und was macht Branden Grace? Er pulverisiert den seit 2003 bestehenden Platzrekord von Lee Westwood (-10) und schießt auf seiner ersten Platzrunde eine 60. Wobei schießen durchaus wörtlich zu nehmen ist, denn seine kleinen weißen Bälle fliegen wie Gewehr- und Handkugeln. Und treffen, treffen und treffen. Birdie reiht sich an Birdie, was am Ende eine magische Zahl ergibt – zwölf Schläge unter Platzstandard.

„Es gibt solche Tage“, sagt der spätere Turniersieger Branden Grace, 24, „sie sind wie ein Geschenk. Alles fühlt sich leicht an, irgendwie spielerisch. Du schlägst vielleicht einen schlechten Ball, aber es kümmert dich nicht. Du verpasst ein Grün, aber dein Chip locht ein, und du hast das Gefühl, was immer du tust, es funktioniert. Es ist, als reitest du auf einer nicht enden wollenden Welle. Unglaublich.“

Ist Golf deshalb ein einfaches Spiel? Eher nicht, denn es gibt auch diese anderen Tage. An denen schlägst du ab wie ein Engel und puttest wie ein Idiot. Du denkst: Mach dir keinen Kopf, das geht vorbei. Du triffst schließlich mit

deinen Eisen jedes Grün. Aber dann läuft der Ball erneut am Loch vorbei, und da ist keiner, dem du dafür die Schuld geben kannst. Da sind nur du und deine innere Stimme, die sagt: du Idiot.

So geht es Branden Grace zu Beginn dieses Jahres in seiner Heimat Südafrika. Im Royal Johannesburg & Kensington Golf Club tritt er bei den Joburg Open als Titelverteidiger an und erlebt eine „Lektion in Demut“. Sagt Mutter Lourenza, die ihren Sohn bei seinem zweitägigen Martyrium begleitet. Ihr Junge scheitert am Cut und kommt sich danach vor, als sei er gegen ein Stoppschild gerannt.

Kantiges Kinn, schmale Lippen – das will verarbeitet sein. Gebremst jedenfalls die ungestüme Weltranglistenralley, die ihn mit fünf Turniererfolgen in nur zwölf Monaten von Rang 280 auf Platz 29 trug. Leider mag Branden Grace keine Pausenzeichen. Stillstand entspricht weder seinem Naturell noch dem eigenen Anspruch. Da ist er ganz Rooney. Also abhaken und ab nach Amerika. Attacke bei der Accenture Match Play Championship in Arizona. Dort geht es Mann gegen Mann, und „diese Art Spiel“, so sagt er, „liegt mir“. Ist wie Elfmeterschießen. Da ist der Ball, und der muss ins Tor.

SAP-Gründer und Aufsichtsratschef Dr. Hasso Plattner könnte ein bisschen mehr über Branden Grace erzählen. Sturm und Drang – der Junge ist ganz nach seinem Geschmack. Man könnte sogar sagen, er kommt aus seinem eigenen Stall. Plattner schließlich engagiert sich in der Ernie Els & Fancourt Foundation für talentierte, gleichwohl finanziell wenig privilegierte Golf-Nachwuchsspieler. Und

zwar ohne Ansicht von Herkunft und Hautfarbe. Das erdet ungemein, gerade in einem Land wie Südafrika. „Egal, ob schwarz oder weiß“, sagt Branden Grace. „Die Freunde von damals sind auch heute noch meine Freunde. Dieselben Witze, dieselben Sprüche – wenn wir uns sehen, ist es wie zu Kinder- und Schulzeiten.“



Hochaggressiv und dynamisch – so lässt Branden Grace Bälle und Divots fliegen



Auf Zack mit Caddy-Legende Zack Rasego. Erst beim Joburg-Open-Sieg 2012, danach bei der Dunhill Links Championship, wo der große Pokal eine Golf-Weisheit belegt. Sie lautet: „Hinter jedem großen Spieler steht auch ein großer Caddy.“



So fing das an. Mit einem Golfkurs in der Primary School des Städtchens George. „Seine Begabung war unübersehbar“, erinnert sich sein damaliger Lehrer. „Wie er sich zum Ball stellte, diese Aggressivität, dieses unbedingte Wollen – das zeichnete ihn schon als ganz kleinen Jungen aus.“

Der kleine Junge hat allerdings noch ganz andere Interessen. Nicht Bücher. Gott bewahre, damit kann er bis heute – abgesehen von einer Biografie des südafrikanischen Altmeisters Gary Player – nichts anfangen. Aber Sport begeistert ihn, und zwar nur Sport. Golf natürlich, aber eben auch Squash und Fußball, Rugby und Hockey. „Ich habe alles gemacht, und ich war in allem wirklich ganz gut“, sagt Branden. „Aber irgendwie konnte ich mich nicht wirklich entscheiden.“

Die Eltern nervt das. Erziehungsberechtigte sind so. Also mahnt Vater Peter immer drängender: „Du solltest allmählich wissen, was du willst.“ Die Schwester, der Bruder – sie gehen ihren Weg. Und auch er selbst, das Familienoberhaupt, ist ein Muster an Zielstrebigkeit. Verkauft die kleine

Farm und sein Innendekorationsgeschäft nahe Pretoria. Lässt sich an der Küste in Buffels Bay nieder und beginnt noch einmal von vorn. Diesmal als Restaurant- und Supermarktbetreiber. Das Geschäft, gemeinschaftlich mit der Ehefrau geführt, floriert, und da ist bald nur noch die Sorge: Was wird wohl aus dem Jungen?

Antwort darauf gibt eine kleine, fast magisch anmutende Begebenheit. Es ist früher Morgen, allmählich lichten sich im ersten Sonnenlicht die Nebelschleier über den Golfbahnen von The Links, Fancourts schönstem Golfkurs, als Branden Grace plötzlich genau weiß, was er will. Der Schattenriss eines Spielers hat ihn aus der Ferne angelockt. Er läuft hinüber zur Driving Range und ist wie elektrisiert. Der Mann, der dort gerade routiniert Ball auf Ball in den rot glühenden afrikanischen Himmel katapultiert, gilt als bester Golfer aller Zeiten. Es ist Tiger Woods.

„Damals“, erinnert sich Branden Grace, „hat es bei mir klick gemacht. Tiger war immer mein großes Vorbild, und nun hockte ich nur zwei Meter entfernt von ihm, war wie gebannt von seiner Aura und dachte: Das ist dein Spiel, deine Berufung, deine Zukunft.“

Kaum wieder daheim bittet er den Vater um einen neuen Schlägersatz. Von Nike soll er natürlich sein. Worauf Peter Grace antwortet: „Du bekommst ihn nicht zum Spaß, sondern nur, wenn du dir vornimmst, alles für diesen Sport zu tun.“ Und er fügt hinzu. „Mach dir keine Illusionen, es wird hart. Aber wenn du deine Gedanken und Ziele ausschließ-

„Erfolgslebnisse tragen dich über Wochen“

lich dem Golf widmest und wenn du mit dem ganzen Herzen bei der Sache bist, dann glaube ich an deine Chance.“

Szenenwechsel. Zehn Jahre sind vergangen, und der Junge von einst ist geworden, was er sich vorgenommen hat: erfolgreicher Berufsspieler, und zwar mit allem, was dazugehört. Schnelles Auto in der Garage (Mercedes AMG C63), aber selten daheim. Leben aus dem Koffer, immer auf Achse. Geplagt zuweilen von Heimweh (wogegen tägliche Telefonate mit der Mutter helfen), aber immerhin begleitet von Freundin Nika und einem kleinen Stab engster Betreuer. Zu nennen sind die Trainer Peter (Schwung), Phil (Putting) und Pete (kurzes Spiel) sowie – und das eigentlich an erster Stelle – Caddy-Legende Zack Rasego.

Mit Verlaub: Schwarz wie die Nacht ist dieser Mann. Kräftige Waden, noch kräftigerer Nacken, eine durchweg Ehrfurcht gebietende, ganz und gar imposante Gestalt. Ihm vertraute schon Golf-Ikone Gary Player, der ihn 1979 im zarten Alter von 16 Jahren entdeckte und förderte. Und mit ihm triumphierte Brandens Landsmann und Freund Louis Oosthuizen bei den British Open anno 2010. Motto: „Hinter jedem großen Spieler steht auch ein großer Caddy.“

„Irgendwie war die Verpflichtung von Zack wie der Schlüssel zum Erfolg“, urteilt Branden Grace und lässt sein bisher bestes Jahr 2012 noch einmal Revue passieren. Mittels Youtube-Videos am Laptop. Sieg bei den Joburg Open. Sieg bei den Volvo Golf Champions, Sieg bei den Volvo China Open, Sieg bei der Dunhill Links Championship und – Zugabe jetzt – Sieg bei dem Vodacom Origins of Golf Final. In der Endabrechnung: Dritter im „Race to Dubai“-Ranking der European Tour und Träger des „Order of Merit“ bei der Sunshine Tour.

„Alles kam so plötzlich, so schnell“, sagt Branden Grace, den die European-Tour-Statistik mittlerweile auf eine Stufe mit Severiano Ballesteros und Sandy Lyle stellt, weil nur diesen beiden Spielern in ebenso

jungen Jahren gleich drei Saisonsiege gelangen. Allein das hat Gewicht, mehr noch aber zählt für ihn die Veränderung des eigenen Bewusstseins. „Ich habe immer gedacht, ich bin gut genug für ein paar Siege, aber ich habe nicht gewusst, wie gut ich wirklich sein kann. Das hat mich selbst erstaunt.“

Manchmal sind es Kleinigkeiten, die entscheiden. Bei Branden war es neben der Verpflichtung von Zack Rasego der Griff zu einem neuen Spielgerät. „Das Putten war mein Problem, es war einfach nicht auf meinem sonstigen Spielniveau. Also habe ich mir ohne Ansicht der Marke einen neuen Putter besorgt, einen, der mir ästhetisch gefiel, den ich gern anschauen mochte, der gut in der Hand lag, und siehe da – plötzlich lief auch das Spiel auf den Grüns.“

Nicht einfach so, natürlich nicht. Er hat trainiert. Ausdauernd und hart. Aber eben mit dem richtigen Gefühl und eben so, wie „ich spielen wollte“. Der große Rest ergab sich dann fast wie von selbst. „Als ich Ernie Els und Retief Goosen mit einem Birdie im Stechen der Volvo Champions geschlagen hatte, da wusste ich: Du kannst es noch besser, und alles begann zu wachsen und wurde größer und immer größer. Das waren ja zwei der weltbesten Spieler, und wenn du ganz oben dabei sein willst, dann brauchst du genau solche Erfolgslebnisse für dein Selbstvertrauen. Die tragen dich über Wochen.“

Gelegentliche Abstürze nicht ausgeschlossen. Golf ist zuweilen ein „rätselhaftes Spiel“. Will sagen: Nur wer die Niederlage verkraftet, der hat das Zeug zum wirklich großen Champion. Es gibt mithin noch ein paar Lektionen zu lernen für diesen hochbegabten, jungen Mann, der Berenberg-Chef Dr. Hans-Walter Peters bei einer Privatrunde in Fancourt so imponierte und ihn dazu veranlasste, Branden John Grace als Botschafter zu gewinnen: „Sein Spiel war wirklich außergewöhnlich, aber mehr noch beeindruckte mich sein natürliches, unprätentiöses, sein heiteres Wesen. Ambitioniert, aber ohne Allüren.“

Man könnte auch sagen: Der Mann ist eine Bank. So wie Manchester's Wayne Rooney. Jede Wette.

